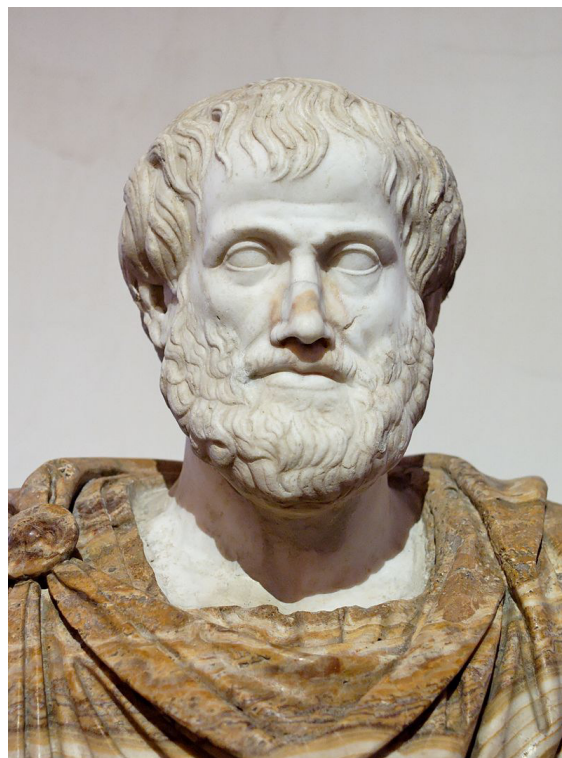


Joachim Stiller

Aristoteles: Physik

Materialien zur Physik von Aristoteles



Alle Rechte vorbehalten

Aristoteles: Physik

„Die Schrift umfasst acht Bücher und liegt in einem recht zuverlässigen Text vor. Wie die *Metaphysik* ist sie wahrscheinlich nicht in einem Zuge verfasst worden. Die Bücher I-VI sind mit Ausnahme weniger Nachträge inhaltlich geschlossen und zweifellos in der Ordnung verfasst, in der sie jetzt stehen (Düring). Während diese wohl relativ früh geschrieben wurden, entstanden Buch VII und VIII wahrscheinlich in einer späteren Zeit.

Das Hauptthema, das alle Bücher verbindet, ist die Natur und ihre Prozessualität. In Buch I stellt Aristoteles die Grundprinzipien naturhafter Prozessualität auf. Nach der Darlegung von Ziel und Methode seiner Forschung folgt eine Auseinandersetzung mit den Lehrmeinungen früherer Philosophen. Wesentlicher Zug der Natur ist für Aristoteles das Werden. Um dieses seinem Wesen nach zu erfassen, nimmt er die Anfangsgründe (*archai*) des Werdens in den Blick, indem er zunächst deren Anzahl feststellt. In Übereinstimmung mit den ersten Philosophen setzt Aristoteles als „*archai*“ Gegensätze an, deren Prinzipiencharakter sich darin zeigt, dass sie als solche nicht auseinander hervorgegangen sein können und daher ursprünglich sein müssen. Werden ereignet sich nicht beliebig, sondern immer nur innerhalb eines von Gegensätzen umspannten Bereichs. Diese kennzeichnet er als das „Woraus“ und das „Wohin“ des Werdens. Als bleibend setzt Aristoteles einen zugrundeliegenden Bereich an, an dem die Gegensätze zur Erscheinung kommen.

Im Mittelpunkt des Buches II steht das Naturseiende im Unterschied zu dem durch Menschenhand (*techne*)Verfertigten. Zur Trennung von Natur und „*techne*“ betrachtet Aristoteles das Werdende im Hinblick auf seine vier Ursachen. Das Naturseiende hat das Prinzip der Bewegung und der Ruhe in sich, so ist die Natur der Anfangsgrund der Bewegung eines von ihm selbst Bewegten. Unter „*kinesie*“ versteht Aristoteles Bewegung als Inbegriff jeder Art von Prozessualität: Entstehen-Vergehen, Quantitätsveränderung, Qualitätsveränderung sowie Ortsbewegung Die Kapitel 4-6 stellen in der Naturbetrachtung des Aristoteles einen Höhepunkt dar. Sie enthalten seine Teleologie als wirkungsmächtigste Lehre seiner Philosophie. Den Zufall (*tyche*) bestimmt er dabei als akzidentelle Prozessualitätsursache.

Buch III erörtert die Struktur des Bewegungsprozesses hinsichtlich des Werdens in seiner Gesamtheit. Die Entelechie (*entelecheia*) ist für Aristoteles das, worin sich die Bewegung eines Bewegten vollendet, die Vollendungsform des Werdens, in der sich das Werdende selbst eingeholt hat. Es folgen Argumente für die Existenz des Unendlichen, Erörterungen über die Vieldeutigkeit des Terminus „unendlich“ sowie über den Potentialitätscharakter und die Arten des Unendlichen.

Buch IV behandelt der „Ort“, das „Leere“ und die „Zeit“.

Buch V enthält eine Abhandlung über die verschiedenen Arten von Bewegung (*kinesis*) und Wandlung (*metabole*).

Buch VI untersucht die Struktur.

Buch VII enthält Erörterungen unterschiedlicher Aspekte von Bewegung, u. a. die Überlegung, dass jedes bewegte Ding von etwas bewegt wird und dass die Kette der bewegten Dinge nicht unbegrenzt sein kann, sondern schließlich zu dem „ersten unbewegten Beweger“ führte.

Buch VIII hat die Ewigkeit der Bewegung zum Thema und erweist das erste Bewegende als Ergebnis einer logischen Forderung zur Erklärung des Bewegungszusammenhangs im Kosmos. Da es sowohl Bewegung und Veränderung als auch Prinzipien jenseits der Veränderung behandelt, vermittelt es zwischen der Physik und der Metaphysik, insbesondere *Metaphysik* Buch XII (Buch Lambda).

Das Interesse an der aristotelischen *Physik* ist seit der Antike hindurch nicht erloschen. Sie galt im Mittelalter als das wichtigste Werk für jeden, der eine solide Kenntnis über die Natur

gewinnen wollte. Die Beschäftigung mit der aristotelischen Physik nahm sei dem späten Mittelalter eher zu und führte schließlich am Beginn der Neuzeit zu einem dramatischen Konflikt zwischen ihr und der aufkommenden mathematischen Physik. Heidegger hielt das Buch I der *Physik* für eine klassische Einführung in die Philosophie überhaupt.“ (Großes Werklexikon der Philosophie, herausgegeben von Franco Volpi)

Störig: Aristoteles: Physik

Was Aristoteles unter diesem Titel vorträgt, ist teils mehr Metaphysik als Physik, teils jedenfalls theoretischen Physik. Er setzt sich mit den allgemeinen Grundbegriffen der Physik auseinander: Raum, Zeit, Materie, Ursache, Bewegung. Er entwirft ein Bild des Weltgebäudes und seiner Teile. Einen großen Raum in den naturwissenschaftlichen Schriften nehmen die Aufzählung der Ansichten seiner Vorgänger und deren Kritik ein. Darin verfährt Aristoteles des Öfteren höchst ungerecht. Immerhin verdanken wir diesen Partien zum wesentlichen Teil unserer Kenntnis davon, was jene Männer überhaupt gelehrt haben.

Wir heben aus der Physik nur einen Grundgedanken hervor, der für die späteren Naturerklärungen am folgenreichsten ist: Die Beobachtung der Natur lässt uns überall eine wunderbare Zweckmäßigkeit erkennen. Vom Größten bis zum Kleinsten ist alles zweckmäßig geordnet. Da das, was regelmäßig auftritt, nicht vom Zufall hergeleitet werden kann, ist die durchgängige Zweckmäßigkeit der Natur so zu erklären, dass der eigentliche Grund der Dinge in ihrer Endursachen, in ihrer Zweckbestimmung liegt. Man nennt diese Art der Naturerklärung teleologisch.

Joachim Stiller

Münster, 2015

Ende

[Zurück zur Startseite](#)